ISRAEL ZWISCHENZEILEN
MAGAZIN - LEBEN IN ISRAEL

AUSGABE: Nr. 29/2024 – Woche 22.07.24 bis 28.07.24

Mehr als 100 Geiseln befinden sich noch immer in den Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit vielen Monaten durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Israelische Olympioniken müssen um ihr Leben fürchten

Nur wenige Tage vor der grossen Eröffnungszeremonie der Olympischen Spiele in Paris ist die israelische Delegation nach einer emotionalen Verabschiedung am Ben-Gurion-Flughafen und einer ergreifenden Pressekonferenz, in deren Mittelpunkt die Geiseln in Gaza standen, nach Frankreich geflogen. In diesem Jahr umfasst die israelische Delegation 88 Athleten, die in 18 Sportarten antreten, und ist damit das zweitgrösste Kontingent nach den 90 Vertretern aus Tokio. Der Judoka Peter Paltchik und der Schwimmer Andi Murez wurden mit der Rolle der Fahnenträger für die Eröffnungsfeier am Freitag betraut. Zu der Delegation gehören auch 18

Spieler der Fussballnationalmannschaft, die damit zum ersten Mal seit den Spielen in Montreal 1976 wieder an Olympischen Spielen teilnehmen.

Die israelische Teilnahme an Olympia wird allerdings von Morddrohungen überschattet: Wie hebräische Medien am Wochenende berichteten, haben israelische Olympia-Athleten in der letzten Woche Drohbriefe per E-Mail und Telefon erhalten. Die ersten Nachrichten wurden an die E-Mails von 15 Athleten geschickt und waren von einer Organisation unterzeichnet, die sich selbst als „Volksverteidigungsorganisation“ bezeichnete.

Drohungen, München 1972 zu wiederholen

In dem Brief heisst es unter anderem, dass man vorhabe, „die Ereignisse von München 1972 zu wiederholen“. Die Drohung bezieht sich auf das Münchener Massaker, bei dem die Terrorgruppe „Schwarzer September“ in das Olympische Dorf einbrach und israelische Sportler als Geiseln nahm und schliesslich elf Israelis und einen deutschen Polizisten tötete.

Darüber hinaus erhielten viele der israelischen Sportler andere Drohnachrichten in gebrochenem Hebräisch auf ihre Telefone. Einige israelische Sportler, darunter der Fahnenträger der Eröffnungsfeier, der Judoka Peter Paltchik, und der Schwimmer Meiron Amir Cheruti, erhielten Einladungen zu ihren eigenen Beerdigungen.

Die gesamte israelische Delegation (Foto: Olympisches Komitee)

Um die Sicherheit der israelischen Athleten zu gewährleisten, wird das Team von einer Rekordzahl von israelischen Sicherheitskräften des Shin Bet begleitet, berichtete Ynet am Sonntagmorgen.

Studie: Israel wird bis 2100 „unerträglich“ heiss sein

Der israelische Wetterdienst (IMS) veröffentlichte jetzt einen Bericht mit aktualisierten Daten und alarmierenden Klimaprognosen für extreme Wetterereignisse und Prognosen im Land bis zum Ende des Jahrhunderts. In dem Bericht heisst es, dass die Schlussfolgerungen des IMS auf eingehenden Studien beruhen, in denen zum ersten Mal die Häufigkeit extremer Wetterereignisse in Israel untersucht wurde, darunter lang anhaltende Hitzewellen und hohe Niederschlagsintensitäten über kurze Zeiträume. Der Bericht enthält pessimistische Prognosen über die Fortsetzung dieser Trends in den kommenden Jahrzehnten.

So werden beispielsweise extreme Hitzeereignisse von 45°C und mehr in der Küstenebene viel häufiger stattfinden. In heisseren Regionen, wie den nördlichen Tälern und dem Negev, wird die Häufigkeit von Tagen mit 45°C Hitze von einmal alle 25 Jahre auf einmal alle anderthalb Jahre steigen. Aus dem Bericht geht auch hervor, dass Temperaturen von 50°C und mehr, die in der Region bisher fast nie gemessen wurden, möglich werden und in der Nähe des Jahres 2100 alle 15 bis 25 Jahre auftreten werden. Die Regionen Totes Meer und Arava-Wüste könnten alle zwei Jahre von solch extremer Hitze betroffen sein. Ein Leben ohne Klimaanlagen würde dann unmöglich. Die IMS stellte auch fest, dass die Niederschlagsmenge bis zum Jahr 2100 im Vergleich zu den letzten Jahren um durchschnittlich 20-25 Prozent abnehmen wird. Ein solch starker Rückgang wird zu einer Zunahme der Häufigkeit von Dürren, zu einem Mangel an Bewässerungswasser und zu einem Mangel an Nahrungsmitteln führen.

Mehr als 50 Grad: Die Region um das Tote Meer herum könnte in ein paar Jahrzehnten von extremer Hitze betroffen sein (Bild: KHC).

Trotz der düsteren Prognose und der dringenden Notwendigkeit, sich auf die Klimaveränderungen vorzubereiten, haben mehrere Ministerien noch nicht damit begonnen. Das wichtigste Ministerium, das Finanzministerium, hat noch nicht einmal mit der Ausarbeitung eines Plans begonnen. Das Gleiche gilt für das Büro des Premierministers und die Ministerien für nationale Sicherheit, Inneres und strategische Angelegenheiten. Nur 12 Ministerien haben ihre Pläne zum Klimawandel vorgelegt, darunter das Verteidigungs- und das Verkehrsministerium. Das Gesundheitsministerium, dessen Funktionieren von der globalen Erwärmung stark betroffen ist, befindet sich immerhin in einem fortgeschrittenen Planungsstadium.

„Es ist keine Seltenheit, mit einem Israeli gleich bei der ersten Begegnung in einem Streitgespräch zu landen“

Nach drei Jahren im Land, verlässt der Schweizer Botschafter Urs Bucher Israel und geht nach Prag. Wir haben ihn ein letztes Mal getroffen und gemeinsam seine Zeit hier Revue passieren lassen…

Zwischenzeilen (ZZ): Herr Botschafter, was haben Sie in drei Jahren Israel gelernt?

Botschafter Urs Bucher (UB): Da hätte ich jetzt genug zu sagen für ein ganzes Buch (lacht). Zuerst einmal habe ich natürlich sehr viel über israelische Institutionen gelernt. Vor allem aber habe ich die unglaubliche Vielfalt dieses Lebens kennengelernt, ich habe Lebensgewohnheiten erlebt, die sich von denen, die ich bisher kannte, sehr unterscheiden. Ich habe gelernt, wie man ein Leben in einer Kriegssituation führt und trotz allem weiter normalen Tätigkeiten nachgeht. Und ich habe in Israel viele unglaublich spannende Freundschaften geschlossen, die mich noch lange begleiten werden.

ZZ: Was ist toll an Israelis?

UB: Man trifft hier unheimlich viele interessante Menschen, mit interessanten Geschichten. Israelis sind sehr interaktiv, sehr zugänglich. Man stellt leicht Kontakt mit ihnen her und diese Kontakte sind nicht höflich oberflächlich, sondern besitzen echte Tiefe. Es ist keine Seltenheit, mit einem Israeli gleich bei der ersten Begegnung in einem Streitgespräch zu landen.

ZZ: Das ist eine hervorragende Überleitung zu meiner nächsten Frage: Was nervt an Israelis?

UB: Nun ich will es mal so sagen, der Begriff „Chuzpe“ ist hier mittlerweile etwas zu positiv besetzt. Ein bisschen mehr Rücksichtnahme würde dem Zusammenleben im Land guttun.

ZZ: Sie haben in ihrer Zeit hier viel von Israel gesehen, wo ist ihr Lieblingsort im Land?

UB: Definitiv Tel Aviv. Alles zwischen dem Yarkon und dem Peres Center. Ich liebe dieses urbane, mediterrane Flair der Stadt. Landschaftlich gefällt mir der Norden sehr.

„Der 7. Oktober war ein tiefer Einschnitt"

ZZ: Während Ihrer Zeit hier passierte der 7. Oktober – wie hat das Massaker und der darauffolgende Krieg Ihre Zeit hier verändert? Sowohl in beruflicher Hinsicht als auch privat?

UB: Der 7. Oktober war ein tiefer Einschnitt. Er hat unsere beruflichen Prioritäten völlig verlagert. Er war aber auch das dominante Thema in allen Beziehungen hier. Egal, mit welchen Menschen du im Land zu tun hast, der Krieg ist überall präsent. Die Tatsache, dass er so lange schon andauert, ist extrem belastend. Und viele Leute sind direkt oder indirekt betroffen.

ZZ: Welche Begegnung in Israel ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

UB: Ganz ehrlich, es sind so viele, auch damit könnte ich ein Buch füllen. Für mich waren natürlich die Begegnungen mit den Geiselfamilien besonders berührend. Maoz Inon, dessen Eltern beide am 7. Oktober ermordet wurden, hat mich schwer beeindruckt, weil er sich weiterhin – trotz allem – für den Frieden mit den Palästinensern einsetzt. Auch jemand wie Jacques Korolnyk wird mir in Erinnerung bleiben – er ist eines der wichtigsten Bindeglieder zwischen Israel und der Schweiz. Seine Aufarbeitung von Holocaust-Schicksalen aus einer Schweizer Perspektive ist höchst wichtig und berührend. Menschen wie diese, die aus Überzeugung engagiert sind, finde ich sehr bewundernswert. Auch Rabbi Pinchas Goldschmidt gehört dazu, sein Buch „An die Gemeinschaft und an die Welt – Gedanken zu drängenden Fragen der Zeit" zeigen eine orthodoxe Perspektive auf die real existierende Welt, von der ich sehr viel gelernt habe. Nicht zuletzt wird mir mein ganzes Team hier vor Ort in Erinnerung bleiben, das fast ausschliesslich aus Frauen besteht. Das Kunststück, so hoch professionell zu arbeiten und gleichzeitig so ein aktives Familienleben zu führen, ist wirklich beeindruckend.

„Du hast die Swiss Community zusammengebracht wie kein anderer"

ZZ: Auf welche Errungenschaften, in den letzten drei Jahren in Israel, sind Sie besonders stolz?

UB: Das ist nicht so einfach zu beantworten. An anderen Arbeitsorten habe ich Volksabstimmungen auf den Weg gebracht und riesige Events erfolgreich organisiert. In Israel sind die Erfolge anderer Art…

Jael Wyler, die Kulturattachée der Botschaft, die dem Gespräch beisitzt, meldet sich zu Wort: „Wenn ich etwas dazu sagen darf: Du hast die Swiss Community zusammengebracht wie kein anderer. Noch nie hat jemand so

viel Zeit und Musse in die Schweizer in Israel investiert. Und unser Projekt mit den israelischen Philharmonikern in Luzern wäre mit einem anderen Botschafter auch nicht möglich gewesen. Du warst immer absolut offen für alle Ideen."

UB: Danke für deine Worte. Ein ehemaliger israelischer Kollege in Brüssel gab mir vor meinem Aufenthalt hier einen wichtigen Rat: „Israel ist ein kompliziertes Land im Krieg", sagte er mir, „das wirst du nicht ändern. Fokussiere dich auf die Menschen und darauf, ihr Leben positiv zu beeinflussen." Das habe ich mit einer Vielzahl an konkreten Projekten versucht.

Der Botschafter Urs Bucher in Tel Aviv (Bild: KHC).

ZZ: Alle mit denen ich über Sie gesprochen habe (meine Meinung eingeschlossen), haben Sie als sehr nahbar, direkt, easygoing – fast untypisch für einen Diplomaten wahrgenommen (Ihr liebster Dresscode war „very casual" und ich kenne keinen Diplomaten der so viel offen und herzlich lacht): Was soll Diplomatie 2024 aus Ihrer Sicht schaffen? Wie sollte sie aussehen?

UB: Ich bin immer sehr bestrebt, ich selbst zu sein. Für mich ist Authentizität das höchste Gebot. Ich lege sehr viel Wert auf menschliche Beziehungen. Der Wert eines einzelnen Menschen und mein Respekt für sie oder ihn hat nichts mit seinem sozialen Status zu tun – so wurde ich erzogen.

ZZ: Was werden Sie an Israel vermissen?

UB: Die Menschen.

ZZ: Und worauf freuen Sie sich in Ihrem neuen Zuhause, Prag?

UB: Neue Menschen kennenzulernen.

ZZ: Herr Botschafter, wir danken Ihnen sehr für das Gespräch.

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com
Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il
Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.
Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):
IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon
Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX